



Racha Kirakosian, *From the Material to the Mystical in Late Medieval Piety. The Vernacular Transmission of Gertrude of Helfta's Visions*. Cambridge, Cambridge University Press 2021. 349 S. 41 s/w-Abb. 24 Farbtafeln.

Besprochen von Katja Hillebrand:

Kiel, katjahillebrand@email.uni-kiel.de

Die Texte der Mystikerinnen werden innerhalb der Mediävistik seit einigen Jahren einer vertiefenden Betrachtung unterzogen. Neben der sprachlichen und inhaltlichen Textanalyse sowie der Einordnung dieser Schriften in den kirchentheologischen Kontext, richtet sich der Fokus auch auf die spezifischen Lebenswelten der Autorinnen. Insbesondere zum Kreis der Mystikerinnen im Zisterzienserinnenkloster Helfta, das sich mit dem Wirken von Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackeborn und schließlich Gertrud von Helfta zu einem bedeutenden Zentrum der Frauenmystik entwickelte, entstand ein wichtiger Forschungsdiskurs in Bezug auf die theologische und literarische Ausrichtung der dort entstandenen Werke. Ebenso entwickelte sich eine Forschungsdiskussion im Hinblick auf das Fortleben dieser Texte, die auf die theologischen Debatten des späten Mittelalters einen großen geistlichen Einfluss ausübten.

Die germanistische Mediävistin Racha KIRAKOSIAN geht am Beispiel der Schriften Gertruds von Helfta der Rezeptionsgeschichte dieser Werke nach und erläutert deren große Relevanz für die mittelalterliche Gesellschaft. Einführend stellt KIRAKOSIAN das klösterliche Skriptorium in Helfta vor und beschreibt die dortige geistige und geistliche Atmosphäre, in der die literarische Kraft nicht aus einer einzelnen Autorin erwuchs, sondern es sich vielmehr um eine gemeinschaftliche, geistige Inspiration handelte, in der die einzelnen Protagonistinnen trotz ihrer zutiefst individuell empfundenen Visionen eng interagierten.

Anhand der Rezeptionsgeschichte des ‚Legatus divinae pietatis‘ der Gertrud geht KIRAKOSIAN den Übertragungen des Textes im Spätmittelalter nach, die entsprechend der jeweiligen theologischen und historischen Zusammenhänge vielfältige Variationen beinhalten. Abseits der Diskussion innerhalb der

Germanistik um die begriffliche Zuordnung der Termini ‚Redaktion‘ und ‚Fassung‘ plädiert KIRAKOSIAN dafür, den Begriff ‚Redaktion‘ in der innerhalb des englischen Sprachgebrauchs erweiterten Form zu nutzen, nach der die Redaktion immer auch zeit- und milieuimmanenten Umständen unterworfen ist. KIRAKOSIAN zeigt auf, dass gerade in den verschiedenen geistlichen Umfeldern bedeutende Variationen entstanden. Dieser Umstand führte zu neuen Form- und Inhaltsdeutungen, die Einfluss auf die Leserschaft ausübten. So wurde das zentrale Thema aus Gertruds Texten, Gott als Liebender, in die sich verändernden reformtheologischen Kontexte gestellt. An der meistgelesenen Übertragung von Gertruds Legatustext ‚Ein botte der götlichen miltekeit‘ wird deutlich, dass gerade im Hinblick auf die sinnlichen Bildmetaphern Gertruds nach Möglichkeiten der eigenen Sprach- und Ausdrucksform gesucht wurde. Der Originaltext war somit immer wieder Neuinterpretationen unterworfen. Anhand ausgesuchter Beispiele geht die Autorin den in den verschiedenen Skriptorien entstandenen Textvariationen nach und verdeutlicht anschaulich die unterschiedlichen Darstellungskonventionen.

Eine weitere Rezeptionsform der Schriften bilden die textilen Werkstücke aus Frauenklöstern und -stiften, die das ikonographische Programm der Texte Gertruds mit ihrer hohen Sprachkunst in eine eigene Gestaltungsform überführten. Hierbei wurden die als kostbar definierten Erfahrungshorizonte mystischer Eingebungen in eine weitere Ebene transformiert, die der tief empfundenen Spiritualität der literarischen Werke gleichkam.

KIRAKOSIAN beschreibt präzise die bedeutende Wirkpräsenz der Texte Gertruds. Sie verdeutlicht, wie differenziert sich der Umgang mit Texten im Mittelalter vollzog und die Übertragungen eine nicht zu unterschätzende literarische, sprachliche und theologische Bedeutung für die Gesellschaft des Mittelalters hatten.

Diese klar strukturierte Studie bietet über den Forschungsdiskurs innerhalb der Germanistik hinaus auch für die angrenzenden historischen und theologischen Wissenschaften einen wunderbaren Zugang zur Geistes- und Mentalitätsgeschichte des Spätmittelalters. Deutlich wird, dass der interpretative Umgang mit Texten im Spätmittelalter ein integraler Bestandteil der theologischen Debatte darstellte. Ein Katalog zu den einzelnen erhaltenen Übertragungen und eine Transkription von zwei einmalig überlieferten Übertragungstexten des ‚Legatus‘ vervollständigen das ausgesprochen gewinnbringende und vielseitig informierende Buch.